



Abend-

Zeitung.

233.

Freitag, am 28. September 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Die Carrara.

[Fortsetzung.]

9.

Während der Vater bei den Herren della Scala eine so zweideutige Rolle spielte, hatte sich Giacomo Carrara mit der Florentinerin beschäftigt. Er konnte es sich nicht länger verhehlen, daß es ihn zu diesem schönen Mädchen hintrieb, aber wie zu ihr gelangen? Wollte er der Mutter einen Besuch machen, so war er zwar fest überzeugt, daß sie ihn nicht zurückweisen würde, noch könnte, aber er mußte schließlich diese öffentlich thun, und wie es dann der Signora Peralta verbergen? und im Geheimen sich hinzuschleichen, wie hätte er dies bei einer stolzen Florentinerin wagen können, ohne sie zu beleidigen? Er hatte schon hin und her gesonnen, endlich glaubte er einen Ausweg gefunden zu haben.

Als es zu dämmern begann, bestieg er, von Antonio und mehren Bewaffneten, wie gewöhnlich, begleitet, seine Gondel, nach der Villa Peralta zu schiffen. Niemand wußte von seinem weiteren Vorhaben als der alte Gondolier, der das Steuerruder führte. Die Gondel stieß in der Abenddämmerung vom Ufer ab und glitt über den Strom, dessen Spiegel heute kein Lüftchen bewegte; der Abendstern trat schon hervor und begrüßte stolz, Troß seinem bleichen Lichte, den letzten Schein der sinkenden Sonne; die wilden Enten zogen in langen Reihen pfeilschnell ihrem sum-

pfigen Nests zu und der Gesang der munteren Ruderer schallte fröhlich durch die Stille des Abends. — Ihr habt doch viel verloren, — sagte Carrara zu dem alten Antonio, der mit ihm im Pavillon der Gondel saß — daß Ihr die Frauen habt. Sie sind es doch, die uns im Leben die schönsten Kränze winden und uns den Wermuthbecher mit süßem Labwein füllen. Sie sind die Engel, die der Himmel zum Trost, zur Erheiterung uns sandte, uns zu beglücken; ohne sie, glaubt es mir, Antonio, wäre diese Erde mit ihrer strahlenden Sonne und ihren Blüthengärten nur ein verödetes Paradies, die Nacht mit ihrem sanften Mondlichte und dem Sternendome eine finstere, durch eine matte Ampel erleuchtete Spelunke und weiter nichts.

Lieber junger Herr! — erwiderte Antonio lächelnd — mit welchen Augen seht Ihr doch diese Welt an, wie verhöhnt Ihr nicht die herrliche Schöpfung Gottes, da Ihr meint, die goldene Sonne borge ihre Strahlen von einem Paar feuriger Weiberaugen. — Nicht die Rosen allein, die sie uns bieten, haben Dornen, jede Blume, die sie in ihre Kränze winden, hat tiefverwundende Stacheln. Mit lüsterlichem Blicke setzen sie Euch den Kranz auf's Haupt und lachen des Blutes, das aus den Wunden träufelt. Ihr glaubt, sie schütteten den Wermuth aus dem Becher und kredenzt Euch einen Labetrunk; sie gießen einen Saft hinein, der Euch berauscht, und wenn Ihr den Rausch ausgeschlafen habt, dann erst schmeckt Ihr nur zu bit-